

Ortsgeschichte



Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt Ising

Ising gehört zu den früh besiedelten Orten des Chiemgaus. Die 1384 urkundlich erwähnte romanische Kirche hatte vermutlich einen frühchristlichen Vorgängerbau, der eine Filialkirche der Pfarrei Truchtlaching war und um 1160 zum Archidiakonat Baumburg gelangte. In der ersten Hälfte des 14. Jh. entstand hier eine romanische Kirche, die dann im 15. Jh. einem spätgotischen Neubau weichen musste. Der gotische Spitzhelm wurde durch die typische barocke Zwiebelhaube ersetzt.



Der monumentale Hochaltar aus Ruhpoldinger Marmor wurde von 1778 bis 1779 geschaffen. Im Zentrum des Altars steht die spätgotische Mutter Gottes auf der Mondsichel, umgeben von einem Strahlenkranz mit Wolken und Puttenköpfen aus dem Jahr 1761, flankiert von der Hl. Barbara (rechts) und der Hl. Katharina (links). Der linke Seitenaltar zeigt das Bildnis des Hl. Ulrich von Augsburg und der rechte Seitenaltar die Hl. Mutter Gottes von Zichem (Belgien).

Das Gnadenbild von Ising war schon seit dem 15. Jh. das Ziel vieler Wallfahrer. Die ab dem 17. Jahrhundert aufblühende Wallfahrt zu »Unserer Lieben Frau von Ising« fand beachtlichen Zuspruch bei den Gläubigen. Mirakelbücher berichten von Gebetserhörungen und Wundern, die sich bald herumsprachen und damit das Ansehen der Wallfahrt und die Zahl ihrer Teilnehmer ansteigen ließen. Für wundersame Gebetserhörungen waren die Gläubigen bereit, ein paar Münzen für mildtätige Zwecke an die Kirche zu spenden. Die Dankbarkeit für erhörte Gebete in den Nöten des Lebens fand in Motivbildern ihren künstlerischen Ausdruck.

Im 18. Jh. erlebte die Wallfahrt ihren Höhepunkt. Durch Spenden und Einnahmen sammelte sich ein stattliches Vermögen an, das auch anderen Kirchen zugute kam. Heute noch kommen Wallfahrer aus näherer und weiterer Umgebung nach Ising. Die Wallfahrt brachte jährlich stattliche Summen ein, mit denen die Ausschmückung der Kirche finanziert werden konnte und Ising zu einer der vermögensesten und bestens ausgestatteten Kirchen im Chiemgau machte. Die Isinger Kirche trug neben den eigenen auch die Baulasten der Pfarrkirche Truchtlaching.

Das angesammelte Vermögen wurde gegen Zins verliehen. 1741 steuerte Ising 2500 Gulden zum Bau der St. Georgskirche in Ruhpolding bei. Adelige, Klöster und der Chronik nach sogar der bayerische Kurfürst standen auf der Schuldnerliste der Isinger Wallfahrtskirche. Die Säkularisation beendete die Wallfahrten und damit die einträgliche Geldquelle. Die Kirche wurde geschlossen, aber 1808 wieder geöffnet.

Bemerkenswert sind zahlreiche Votivtafeln, die an Unglücksfälle auf dem Chiemsee erinnern.



Schiffsunglück am 13. August 1762

Rettung vom Eisbruch 1771

Schiffsunglück am 24. August 1832

Die heutige Kirche gehört zum Pfarrverbund Chieming, Hart, Ising, Nussdorf.

Weitere Information in der Broschüre >Denkmäler in der Gemeinde Chieming< vom Freundeskreis Heimathaus Chieming e.V., (info@heimathaus-chieming.de; Tel. 08664-741)



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

CHIEMGAUER
Seenplatte